

großen Rivalinnen Brunichilde und Fredegunde behandelt (S. 118–140 und 141–160). Das Ganze gerät dem Vf. jedoch zu einer Nacherzählung Gregors, und man gewinnt außerdem sehr schnell den Eindruck, dass D. die deutsche Literatur nicht lesen und daher nicht rezipieren kann, denn es werden zwar (zumeist ältere) deutsche Titel im Literaturverzeichnis aufgeführt, aber nicht verarbeitet. Dafür ein Beispiel: Der Katalog von Wamers und Perrin über die Königinnengräber der Merowingerzeit von 2012 (vgl. DA 69, 284 f.) findet sich zwar im Literaturverzeichnis, wurde aber an keiner Stelle ausgewertet, obwohl er wichtige Neuerkenntnisse bietet. D. scheint auch der Meinung zu sein, dass hinsichtlich Ehe und Polygamie der Merowingerkönige die Beiträge von Eugen Ewig und Paul Mikat den Forschungsstand repräsentieren, er kennt weder Karl Ubls Werk über den Inzest (vgl. DA 66, 829 f.) noch das Buch der Rezensentin über die Königin im frühen MA (vgl. DA 66, 274 f.). Ebenso wenig sind ihm der Beitrag von Marie-Luise Weber über Brunichild (vgl. DA 62, 217) bekannt oder die Beiträge der Rezensentin über die Regentschaften der merowingischen Königinnen (vgl. DA 61, 194), über Königstöchter im Kloster (vgl. DA 61, 774 f.) usw., die Liste ließe sich fortsetzen, worauf hier verzichtet wird. Merkwürdig ist auch die Genealogie der Königsfamilie, die die Frauen „numerically“ listet (?), „not ordered chronologically“ (S. XIII f.). Jedenfalls ist das Buch kein Beitrag zu diesem Forschungsthema, der weiterführt oder künftig Beachtung verdient!

M. H.

Daniel FÖLLER, Die unsichtbare Seite der karolingischen Welt. Umriss einer Kriegergesellschaft im 8. und 9. Jahrhundert, *Historische Anthropologie* 24 (2016) S. 5–26, wird auf der Suche nach dem „Diskurs über militärische Gewalt in der karolingischen Welt“ (S. 7) bei den Bußbüchern und Konzilsakten fündig, in deren Sanktionen (Verbote des Waffentragens und sexueller Betätigung, Einschränkungen der Rechtsfähigkeit und der Mobilität, Verzicht auf Jagd und andere Vergnügen) „ein politisch relevanter Habitus männlicher Laien“ aufscheint, „der sich signifikant von der Konzeption weltlicher Heiligkeit“ in Laienspiegeln und theologischen Traktaten „unterscheidet“ (S. 23).

R. S.

Alain J. STOCLET, Fils du Martel: La naissance, l'éducation et la jeunesse de Pépin, dit „le Bref“ (v. 714 – v. 741) (*Histoires de famille. La parenté au Moyen Âge* 13) Turnhout 2013, Brepols, 386 S., Abb., graph. Darst., Karten, ISBN 978-2-503-54877-7, EUR 75. – Im ersten von fünf geplanten Bänden über Pippin den Jüngeren beschäftigt sich der Vf. eingehend mit der ersten Lebensphase des fränkischen Herrschers bis zum Tod von dessen Vater Karl Martell im Jahr 741. Über Pippins frühe Jahre ist kaum etwas bekannt; die Aussagen der zeitnäheren Quellen dürften zusammengenommen gerade einmal eine Seite füllen. Vor diesem Hintergrund ist eine biographisch angelegte Studie kaum möglich, weshalb der Vf. vier Untersuchungen über die wichtigsten Aspekte von Pippins Kindheit und Jugend vorlegt. Dabei interessieren zunächst die Prophezeiungen über die Zukunft des neugeborenen Arnulfingers und die Namensgebung, wobei ein längerer Exkurs dem Namen von dessen älterem